

b

Bildungswerk direkt 3/2009

BILDUNGSWERK
der Erzdiözese Freiburg

Engagement ist Ehrensache, nicht Ehrenamt

Diözesane Arbeitsgemeinschaft beschäftigt sich mit den Veränderungen im Ehrenamt

Im „Konradsblatt“ Nr. 23/2009 wird Domkapitular Peter Kohl zitiert mit den Worten: „Das künftige Bild der Kirche vor Ort wird künftig von den Ehrenamtlichen geprägt sein und nicht von den Hauptamtlichen.“ Diese Feststellung zeigt die sich dramatisch verändernde Situation, die das Ehrenamt insgesamt betrifft und das kirchliche im Besonderen. Winfried Kösters, freier Journalist und Referent bei der diesjährigen DIAG hat an markanten Punkten diese Veränderungen aufgezeigt und auf die Zusammenhänge aufmerksam gemacht. Nachhaltiger als Finanzkrise und Klimawandel, wird der demographische Wandel die Gesellschaft in Deutschland verändern. Davon wird auch tiefgreifend das ehrenamtliche Engagement betroffen sein. Viele Vereine und Institutionen beklagen, dass sie kaum noch Leute finden, die sich langfristig für die gemeinsame Aufgabe einspannen lassen. Es gibt kaum noch den selbstlosen Einsatz für eine Gemeinschaftsaufgabe. Allerdings bedeutet das nicht, dass Ehrenamt prinzipiell ein Auslaufmodell ist. Vielmehr verändert es sich und muss sich ändern. Und darauf müssen sich alle Institutionen einstellen, die auf Ehrenamtliche angewiesen sein wollen, wie sich die Äußerung von Domkapitular Peter Kohl versteht.

In seinem Einführungsreferat stellte Kösters fest, dass es zwar nach wie vor eine hohe Bereitschaft gibt für Engagement, aber werden daran auch Erwartungen geknüpft. Diese Erwartungen haben – anders als oft unterstellt – relativ wenig mit finanziellen Vergütungen zu tun, sondern eher mit anderen Feldern. In 3 für das künftige ehrenamtliche Engagement zentrale Punkte lassen sich die Erwartungen bündeln:

- Mitentscheidung bei den Rahmenbedingungen,



Dr. Winfried Köster erläutert die Arbeitsergebnisse

- Gestaltungsfreiheiten und
- Anerkennungskultur

Grundlegend kann man feststellen, dass ehrenamtliches Engagement sehr viel selbstbewusster begonnen wird als noch vor wenigen Jahren. Früher war auf die Frage, unter welchen Umständen jemand zum Ehrenamt gekommen sei, fast ausnahmslos die Antwort zu hören, man sei in einer „schwachen“ Minute angefragt worden und habe nicht nein sagen können. Heutzutage engagieren sich zumeist Menschen, die sich sehr bewusst entscheiden. Sie haben klare Vorstellungen von dem, was sie wollen, und auch von dem, was sie nicht wollen. Und das ist gut so! Es ist ein Engagement aus innerer Überzeugung und eine nüchterne, rationale Abwägung dessen, in wie weit man sich bindet.

Im Wort Ehrenamt ist der Begriff „Amt“ enthalten. Das signalisiert und suggeriert: Bindung, Verpflichtung, Ärger, Stress, kaum Anerkennung; aber wenig assoziiert mit dem Wortbestandteil „Ehre“, also landläufig gesagt: „Ehrenamt bedeutet viel Amt und wenig Ehre“. Dort, wo Ins-

titutionen oder Hauptamtliche den Wandel nicht ernst nehmen und falsche Erwartungen hegen, die Menschen würden etwas auf ein paar hehre Worte geben und dankbar sein, eine ehrenamtliche Aufgabe übernehmen zu dürfen, dort werden sie eines anderen belehrt. Denn wird hier die größer werdende Kluft zwischen den Erwartungen seitens vieler kirchlicher Einrichtungen an Ehrenamtliche einerseits und den eigenen subjektiven Vorstellungen und Erwartungen der Ehrenamtlichen andererseits deutlich.

Die reale Alltagserfahrung und die mediale Wahrnehmung präferiert den erfolgreichen und dynamischen Menschen, der zuerst an sich selbst denkt. Dienst am Nächsten gilt oft als antiquiert und überholt, den individuellen Lebensgenuss hindernd. Die Warnungen der Kirche vor den Folgen einer egoistischen Gesellschaft werden als larmoyant und nervend wahrgenommen. Angesichts dieser Individualisierung der Gesellschaft hat sich die Einstellung der Menschen zum Ehrenamt einschneidend verändert. Denn es gibt sehr wohl eine hohe Motivation für das

ehrenamtliche Engagement, aber es geschieht vor allem im Stillen, nicht in der Öffentlichkeit. Die Bereitschaft dazu ist nach wie vor sehr hoch. Engagement ist nach wie vor im Trend, allerdings nicht mehr a priori als Blankoscheck, sondern sehr sorgfältig überlegt und bewusst entschieden.

Ehrlichkeit

Wenn man von Ehrenamt spricht, sollte man immer auch das verwandte Wort Ehrlichkeit mitdenken und vor allem auch respektvoll vermitteln. Gradmesser dafür ist beispielsweise der Stil im Umgang mit Absagen, die man bekommt, wenn man Leute anspricht. Zeigt man Enttäuschung oder gar Verärgerung offen? Werden die Gründe für die Absage ernst genommen und respektvoll mit Verständnis beantwortet? Dort, wo es einen positiven Umgang damit gibt, kommt es nicht selten vor, dass sich die Angesprochenen zu einem späteren Zeitpunkt gerne wieder bereit finden, wenn es ihre Situation besser zulässt. Dort, wo sie allerdings Frust und Ablehnung ertragen müssen, werden sie meist einen weiten Bogen um die Einrichtung oder die Personen machen. An erster Stelle steht also eine reflektierte, bewusste, freie Entscheidung für einen ehrenamtlichen Dienst, auch mit der legitimen Fragestellung: „Welchen Vorteil habe ich als Mensch und Person von diesem ehrenamtlichen Engagement?“ Dabei wäre das alleinige Schielen nach finanziellen Vorteilen viel zu kurz gegriffen. Es geht vielmehr um eine Bereicherung und Stärkung der eigenen Persönlichkeit in einem nahen, überschaubaren Umfeld.

Es gibt auch eine „Würde des Ehrenamtes“, die diese Grenze sehr genau im Blick hat. Nicht legitim ist, zu versuchen, Menschen für das Ehrenamt zu gewinnen, ohne ihnen offen und ehrlich zu sagen, welche Ressourcen und vor allem welche Grenzen diese Tätigkeit hat. Gerade wenn die Einrichtung, in der sie sich enga-

gieren, das Letztere, nämlich die Grenzen, nicht vermitteln, steigen oft die Erwartungen der Engagierten – meist aus Begeisterung für die Sache und Aufgabe – ins Unrealistische und Enttäuschung und Frustration sind die Folge.

Es überrascht nicht selten, wie dankbar die Ehrlichkeit angenommen wird. Nur in ganz seltenen Fällen kommt es dann zu einer Absage und einem Rückzug.

Gestaltungsfreiheit statt Instrumentalisierung

Ein Ehrenamt, das rein ausführendes Handeln bedeutet und dessen Aufgaben ohne Mitwirken bei der Entscheidungsfindung von anderen bestimmt werden, ist kaum mehr vermittelbar. Die ehrenamtlich Engagierten brauchen und wollen einen großen Gestaltungsfreiraum und die Möglichkeit ihre Kreativität einzubringen. Dies entwickelt eigene Dynamik, die auf das seelsorgerlich Ganze ausgerichtet ist, denn die Ehrenamtlichen übernehmen hohe Verantwortung. In Gemeinden, in denen das nicht gewollt ist, spürt man oft eine unausgesprochene, latente Angst. Ein Pfarrer brachte es vor einigen Jahren auf den Punkt: „Was nützt mir eine sehr gut besuchte katholische öffentliche Bücherei (gilt auch für ein Bildungswerk – Hinzufügung der Redaktion) mit einem hochmotivierten und engagierten Team, wenn ich Sonntag für Sonntag erleben muss, wie meine Kirche leerer wird?!“ Diese Aussage offenbart viel vom dem Dilemma, in dem kirchliche Einrichtungen stecken: Ehrenamtliche sind willige „Ausführende“, was andere für sie vorgedacht und -bestimmt haben. Ehrenamtlich Engagierte haben ein ausgereiftes Sensorium und gutes Gespür für und gegen Instrumentalisierung. Über das eigene freiwillige Engagement manipuliert zu werden, ist mit das Schlimmste im subjektiven Empfinden, was einem Engagierten widerfahren kann. Alle Ehrenamtlichen sind sehr offen für den Dialog und sie respektieren auch aus-

nahmslos, dass der Träger der Einrichtung die Zielrichtung vorgibt. Aber sie möchten darin ein Mitspracherecht und miteingebunden werden. Anlässlich der diesjährigen Priesterweihe hat Erzbischof Robert Zollitsch die Priester aufgefordert, künftig „Netzwerker“ zu sein. Dieser Begriff umschreibt am besten, was die Alltagserfahrungen im gesellschaftlichen Umfeld der Ehrenamtlichen mit den Vorstellungen der Kirchen für ehrenamtliche Tätigkeitsfelder zusammenführen und in Einklang bringen kann. Wenn es gelingt, dass Ehrenamtliche sich als Teil eines Netzes verstehen, dann wird es wesentlich besser gelingen, ihre Kompetenzen und ihr Engagement für die kirchlichen Ziele einzubinden. In einem sich ständig verändernden Umfeld, den Menschen aller Lebensalter, die in unsere Bildungswerke und Büchereien kommen, Orientierung zu geben und nicht selten auch bei persönlichen Begegnungen am Ort Gesprächspartner zu sein, ist wohl das, was jene Menschen am meisten motiviert, sich in den Bildungswerken und kirchlichen öffentlichen Büchereien zu engagieren: Sie leisten einen Dienst am Nächsten. Dieses Engagement ist ein lebendiges Zeugnis, dafür, dass auch heute noch Menschen zu gewinnen und für die ehrenamtliche Mitarbeit in kirchlichen Einrichtungen einzuladen sind. „Handle als Hauptamtlicher stets so, dass die Maxime Deines Handelns, dazu dient, Ehrenamtliche für das gemeinsame Ziel zu motivieren“.

Lothar Ganter, Stephan Leinweber

Noch mal leben

Eine Ausstellung über das Sterben

Der Fotograf Walter Schels und die Journalistin Beate Lakotta baten unheilbar Kranke, sie in ihren letzten Tagen begleiten zu dürfen. Aus diesen Begegnungen entstanden einfühlsame Porträts von Menschen. Über ein Jahr arbeiteten sie für diese Ausstellung. Der Veranstalter (Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung) bietet Führungen an. Ein vielfältiges und umfangreiches Begleitprogramm ergänzt die Thematik der Ausstellung, die vom 1. November 2009 bis 20. Dezember 2009 im Haus der Katholischen Kirche in Stuttgart zu besuchen ist. Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.noch-mal-leben-stuttgart.de>. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, ein Hörbuch und ein Programmheft.



Foto: Albert Käuflein

Bildungswerk mit zwei gestalteten Angeboten beim Freiburger Diözesantag 2009

Unter dem Titel „Geborgen im Netzwerk Gottes“ gestaltete Daniela Krezdorn von der Jugendkunstschule im Bildungszentrum SIG-Gorheim ein kreativer Workshop.

„Kinder und die Frage nach Gott“ stand im Mittelpunkt einer Ausstellung und einer Lesung mit Rainer Oberthür, Dozent für Religionspädagogik im Bistum Aachen. Die Ausstellung wird im kommenden Jahr in einigen Bildungszentren erneut zu sehen sein. *Matthias Berg*



Biografisches Arbeiten

Eine Fortbildung

Biografiearbeit unterstützt Menschen in ihrer aktiven biografischen Lebensgestaltung, bietet ihnen Räume zur Reflexion und eröffnet Möglichkeiten von Heilung, Sinn und Ermutigung. In der „Fortbildung zum Biografischen Arbeiten“, die im September 2009 zum zweiten Mal startet,

- lernen die Teilnehmer/innen theoretische Grundlagen und Methoden der Biografiearbeit kennen,
- reflektieren die Teilnehmer/innen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des eigenen Lebens,
- üben die Teilnehmer/innen sich in die ‚biografische Gesprächsführung‘ ein.

Die Fortbildung zum biografischen Arbeiten besteht aus sechs Modulen, die in beliebiger Reihenfolge sowie auch einzeln gebucht werden können. Nach der Teilnahme an allen sechs Modulen wird ein Zertifikat verliehen.

Die Fortbildung erfolgt in Zusammenarbeit mit „LebensMutig – Gesellschaft für Biografiearbeit e.V.“, München-Freising (www.lebensmutig.de). Weitere Informationen erhalten Sie beim Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, Tel. 0761 70862-12, Mail: info@bwerk.de oder im Internet unter www.bwerk.de.

Kompetent im Bildungswerk

Basiskurs für neue oder künftige ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in der Kirchlichen Erwachsenenbildung

Der Basiskurs dient neuen oder künftigen Mitarbeiter/innen in der Kirchlichen Erwachsenenbildung als Start- und Orientierungshilfe. Er vermittelt ganz praktisch und alltagstauglich inhaltliches und organisatorisches Handwerkszeug – vom „Warum“ dieses ehrenamtlichen Engagements bis zur erfolgreichen Werbung für einzelne Veranstaltungen.

Leitung: Benno Dierenbach, Matthias Berg
Termin: 3./4. Oktober 2009 in Neckarelz
Kosten: nur Fahrtkosten
Anmeldung: **bis 30. Juli 2009** beim Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg

Mit gutem Gewissen Geld anlegen

Ethische Orientierung in der aktuellen Geldwirtschaft

Geldanlage ist auch eine ethische Entscheidung: ob ich mein Geld z.B. einem Waffen-

produzenten leihe oder ob ich schöpferische Zukunftstechnologien unterstütze. Geldanleger haben Einfluss. Doch wie kann dieser Einfluss verantwortlich gestaltet werden, an welchen Kriterien kann sich ethische Geldanlage orientieren?

Diese Frage steht im Mittelpunkt einer Tagesveranstaltung für Verantwortungsträger aus Kirchen, Verbänden und Institutionen sowie private Anleger. Ergänzend werden praktische Anregungen gegeben für Bildungsveranstaltungen mit Erwachsenen im kirchlichen und außerkirchlichen Bereich, die ethische Geldanlage als Thema aufgreifen wollen.

Termin: 17. Oktober 2009, 9.45–16.30 Uhr
Ort: AkademieHotel, Badischer Genossenschaftsverband e.V., Karlsruhe
Kosten: 50,- Euro
Anmeldung: bis 14. September 2009 bei der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg, c/o Frau Leonie Bührle Tel. 0761 31918-115, Mail: leonie.buehrle@katholische-akademie-freiburg.de

Das detaillierte Programm finden Sie auf unserer Homepage: www.bwerk.de

Wechsel in der Kreis AG Main-Tauber

Abschiede und Neuanfänge bestimmen das Leben. Manchmal suchen wir selbst nach Veränderungen, andere werden uns vorgegeben. In der außerordentlichen Sitzung am Montag, 22. Juni 2009 hat nach 8-jähriger Tätigkeit Heinrich Hafner aus gesundheitlichen Gründen sein Amt als Leiter der Kreis AG Main-Tauber zur Verfügung gestellt. Einen letzten Kassenbericht erläuterte Cordula Herrmann, Sekretärin der Kreis AG, denn auch sie verließ nach über 10 Jahren das Büro der Kreis AG, um an einer anderen Stelle neu anzufangen. Intensive Gespräche im Vorfeld und eine schnelle Stellenneubesetzung machten es möglich, dass in dieser Sitzung bereits das neue Team für den „nordöstlichsten Norden“ vorgestellt und gewählt werden konnte. Künftig wird die AG von Hedwig Appel, Langrieden und Reinhard Tomasch, Lauda geleitet und Elisabeth Reinhard hat die Sekretariatsarbeit übernommen.



Von links nach rechts: Franz-Ulrich Neubert, Elisabeth Reinhard, Matthias Berg, Hedwig Appel, Ehepaar Hafner, Cordula Herrmann, Reinhard Tomasch

In der sich anschließenden Verabschiedung würdigte Direktor Matthias Berg die Arbeit von Heinrich Hafner und Cordula Herrmann. Das mitgebrachte Geschenkpaket aus dem Münsterladen schlug in gegenseitiger Verbundenheit den Bogen zwischen der Freiburger Zentrale und der am weitesten entfernten Kreisarbeitsgemeinschaft. Viele Gäste aus der Stadt Tau-

berbischofsheim, dem Landratsamt, dem Dekanat und der Region waren an diesem Abend gerne gekommen. Gestärkt durch das Buffet endete der Abend mit dem persönlichen Dank an die, die verabschiedet wurden, und mit Ermutigung für die, die einen Neuanfang starten.

Franz-Ulrich Neubert

Geistliches Wochenende

Kirchliche Erwachsenenbildung und die Zeichen der Zeit – über Zeitgenossenschaft und Deutungskompetenz

Zum dritten Mal laden wir Mitarbeiter/innen örtlicher Bildungswerke und Büchereien ein, sich zu Beginn der Adventszeit und des neuen Kirchenjahres eine Auszeit zu gönnen, zur Ruhe zu kommen, Atem zu holen und Stärkung für Leib und Seele.

Im Matthäusevangelium lesen wir: „Das Aussehen des Himmels und der Erde könnt ihr deuten. Warum könnt ihr dann die Zeichen dieser Zeit nicht deuten?“ (Mt 12, 56) Oft liegen die wirklich wichtigen Dinge einfach auf der Hand. Es geht „nur“ darum, sie gelten zu lassen und wahr zu nehmen.

Wir laden ein, das eigene Wahrnehmungsverhalten zu schärfen und somit die eigene Deutungskompetenz zu fördern.

Leitung: Matthias Berg, Dr. Horst Lickert
Referent: Dr. Christoph Kaiser, St. Peter
Termin: 27.–29.11.2009 in St. Peter
Weitere Infos unter www.bwerk.de

Wechsel in den örtlichen Bildungswerken ab 01.04.2009

Wir danken den ausgeschiedenen Damen und Herren für Ihr Engagement und begrüßen sehr herzlich die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Ausgeschieden

Ingeborg Haag, Freiburg

KAG-Leiter Main-Tauber-Kreis
Heinrich Hafner, Tauberbischofsheim
KAG-Leiter Main-Tauber-Kreis
Heinz Schmitt, Tauberbischofsheim
KAG-Leiterin Heidelberg
Christine Stiel, Heidelberg

Eingetreten

Rosemarie Osner, Freiburg
Werner Bechberger, St. Leon-Rot
Carmen Fröhlich-Waldi, Walldorf
Barbara Spiegel, Walldorf
Magdalena Rusnyak, St. Leon-Rot
Christine Kübek, Ehrenkirchen
Carola Homann, Ehrenkirchen
Sabine Schmutz, Ehrenkirchen
Maria Pöllmann-Bürgi, Löffingen
Wolfgang Wehrle, Löffingen
Arno Gärtner, Löffingen
Bruno Krämer, Löffingen
Monika Meier, Stockach
KAG-Leiterin Main-Tauber-Kreis
Hedwig, Appel, Boxberg
KAG-Leiter Main-Tauber-Kreis
Reinhard Tomasch, Lauda
KAG-Leiter Heidelberg
Roland Blatz, Heidelberg
Elisabeth Harter, Immenstaad
Gabriele Kraus, Immenstaad